Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 10

Artikel: Glück oder Dissuasionserfolg?

Autor: Senn, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64755

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glück oder Dissuasionserfolg?

Hans Senn

Latente Bedrohung

Rassenwahn und Herrschaftsanspruch der Nationalsozialisten mussten die mehrsprachige Willensnation Schweiz früher oder später in ihrer Existenz bedrohen. Es stellte sich bloss die Frage, ob das akute Stadium vor, während oder nach der zu erwartenden kriegerischen Auseinandersetzung eintreten werde. 1938 beugte sich die österreichische Regierung den Anschlussbegehren. 1938/39 wurde die von den Westmächten im Stich gelassene Tschechoslowakei in zwei Protektorate umgewandelt.

Nach einem kurzen «Frontenfrühling» erkannte die überwiegende Mehrheit des Schweizervolkes das dämonische Grundmuster des Nationalsozialismus. Alle deutschen Versuche, unser Land politisch gleichzuschalten und seinen Bewohnern Gesinnungsneutralität aufzuzwingen, misslangen. Bundesrat Obrecht sprach das trotzige Wort: «Wir werden nicht ins Ausland wallfahrten gehen.»

Beim Kriegsausbruch 1939 wartete Polen vergeblich auf eine Entlastungsoffensive Frankreichs ins Ruhrgebiet. Es wurde von den deutschen und sowjetrussischen Streitkräften überrannt. Im April 1940 fiel die deutsche Wehrmacht über die schlecht gerüsteten Kleinstaaten Dänemark und Norwegen her. Am 10. Mai riss sie den Westfeldzug vom Zaun. Hitler und seine Generäle wählten die nördliche Umfassung der Maginotlinie, die mehr Erfolg versprach als die südliche. Luxemburg, Belgien und Holland mussten nach kurzer Gegenwehr kapitulieren. Grossbritannien zog die Reste seiner Armee aus Dünkirchen ab. Die Schweiz blieb verschont. Die von Bundesrat Minger seit 1933 energisch durchgezogene Armeereform hatte sich gelohnt.

Akute Gefahr

Nach dem unerwartet raschen Zusammenbruch Frankreichs im Juni 1940 schien die Schweiz das nächste Opfer zu sein. Die Achsenmächte, welche sie umklammerten, verfügten über zahlreiche unbeschäftigte Truppenverbände. Der Zeitpunkt für eine Eroberung schien günstig. Unsere Armee machte in einer schmalen, leicht zu durchbrechenden Neutralitätsaufstellung Front nach allen Seiten. Wenn rasch und kräftig gehandelt wurde, konnten die Feldtruppen am Rückzug in die Alpen verhindert und im Mittelland zerschlagen werden. Als Beute winkten eine intakte Wirtschaftsinfrastruktur, das Arbeits- und Wehrpotenial eines tüchtigen Volkes sowie die Goldreserven der Nationalbank. In Kauf genommen werden mussten freilich zahlreiche Unterbrechungen des Verkehrsnetzes. Hitler wollte die vorteilhafte Lage nützen und befahl Angriffsvorbereitungen. Deutsche und italienische Stäbe arbeiteten verschiedene Pläne für die «Operation Schweiz» aus. Die 12. Armee List marschierte Anfang Juli an der schweizerischen Westgrenze auf und hielt sich bereit, auf Befehl des Führers in unser Land einzubrechen. Doch dieser zögerte. Statt die vorbereitete Operation auszulösen, versetzte er sie in eine niedrigere Dringlichkeitsstufe.

Abhaltegründe

Welche Motive haben Hitler veranlasst, die einmalige Chance fahren zu lassen? Der Führer war von seinen langfristigen Visionen Gewinnung von Lebensraum im Osten und Zerstörung des Bolschewismus wie besessen. Nichts durfte diesen Plänen in die Quere kommen. Doch bevor er die Sowjetunion angreifen konnte, musste er sich den Rücken im Westen absichern. Daher suchte er sich mit Grossbritannien zu arrangieren. Um das zu erreichen, wollte er nicht als unersättlicher Eroberer, sondern als gemässigter Staatsmann erscheinen. Da Churchill eine unbeugsame Haltung an den Tag legte, fiel diese Hemmung dahin. Doch brauchte die Wehrmacht nun einen Teil der zum Angriff auf die Schweiz vorgesehenen Verbände für die «Operation Seelöwe» (Landung in England). Die Schweiz konnte auf dem Rückmarsch eingenommen werden. Nachdem die Bezwingung Grossbritanniens aus der Luft und übers Meer gescheitert war, trat die «Operation Barbarossa» (Einfall in die Sowjetunion) in den Vordergrund. Die Schweiz wurde zum Wartegau, der nach dem Endsieg als reife Frucht vom Baum fiel. Inzwischen konnte das umzingelte Land politisch und wirtschaftlich unter Druck gesetzt werden.

Der Eintrittspreis

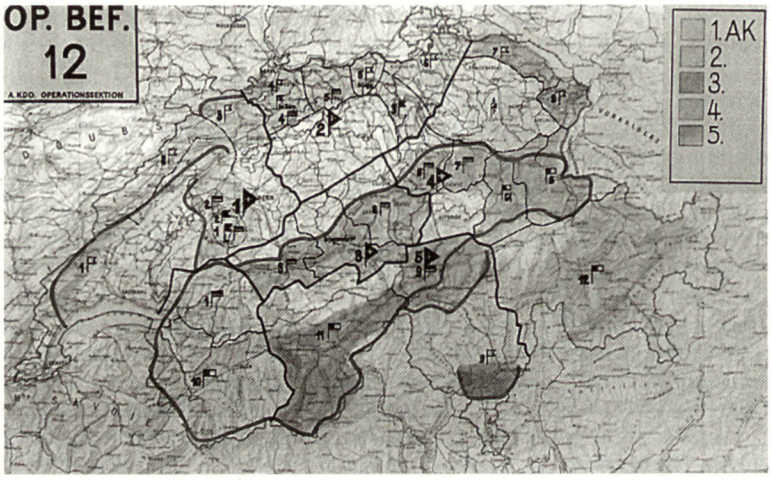
Dänemark war mit zweieinhalb Norwegen mit sechs Divisionen angefallen worden. Um die Schweiz innert nützlicher Frist niederzuwerfen, erachteten die Planer trotz der Aufsplitterung der eidgenössischen Kräfte das Zwei- bis Dreifache für notwendig. Ihr Hauptanliegen war es, jegliches Ausweichen in die Alpen oder ähnliches Gelände zu verhindern. Denn nichts fürchteten sie mehr als einen verbissenen Gebirgskrieg, der ihre Verbände während längerer Zeit absorbierte. Diese Möglichkeit sowie der Respekt vor dem Widerstandsgeist der Bevölkerung und dem Kampfwillen der Armee dürften zu Hitlers Zaudern stark beigetragen haben. Er wollte die Verfolgung seiner langfristigen Ziele nicht durch eine aufwendige Nebenaktion beeinträchtigen.

Gegen Ende Juli erhöhte sich der Eintrittspreis, die Erfolgsaussichten sanken. General Guisan bezog mit der Hälfte der Felddivisionen das Réduit National. Der Gebirgskrieg wurde unvermeidlich. Der deutsche Nachrichtendienst interpretierte freilich die schweizerischen Bewegungen zunächst falsch. Er glaubte, die eidgenössische Armee beziehe ein zentrales, in den Voralpen und im Jura verankertes Mittellandreduit zwischen Limmat und Aare. Aber auch in diesem Fall wäre die Eroberung der Schweiz bedeutend aufwendiger und der Gewinn kleiner geworden. General Guisan hatte nämlich veranlasst, dass die Alpentransversalen im Kriegsfall nachhaltiger zerstört und die Produktionswerkstätten sowie die Warenvorräte unbrauchbar gemacht worden wären.

Fazit

Für die Schweiz muss es als grosses Glück betrachtet werden, dass Hitler zauderte und unserer Armeeleitung die nötige Zeit verschaffte, ein stärkeres Dispositiv zu beziehen. Neben den dargelegten strategischen Überlegungen fielen wohl auch erhebliche Zweifel ins Gewicht, ob die «Operation Schweiz» innert nützlicher Frist und mit geringem Aufwand über die Bühne gebracht werden könne. Hitler war sich der Widerborstigkeit der Bevölkerung bewusst. Er hatte bei den Fliegerzwischenfällen auch den Kampfgeist der Wehrmänner drastisch erlebt.

Wir verdanken also unsere Verschonung von der gewaltsamen Eroberung dem unentschlossenen Charakter Hitlers, seiner Besessenheit von den Fernzielen sowie seiner Erwartung, die gewünschten Zugeständnisse auch durch politischen und wirtschaftlichen Druck zu erreichen. Doch ohne den erheblichen militärischen Eintrittspreis hätte der deutsche Führer seine Hemmungen wohl rasch überwunden. ■



Drei-Treffen-Lösung gemäss Operationsbefehl Nr. 12 vom 17. 7. 1940.